

VORLESUNGSSKRIPT

Vorlesungsreihe Bachelor Modul B-A3.5 Stadtplanung WS 09/ 10
Lehrgebiet Stadtplanung und Städtebauliches Entwerfen
Prof. Dipl.Ing. Oliver Hall

Donnerstag 08.30 Uhr Hörsaal R 2204

08.10.09 Vorlesung 1: STADTWAHRNEHMUNG

In der heutigen Situation verschwimmen die spezifischen Konturen unserer Städte. Infrastrukturkorridore, Freiraumelemente, kleinmaßstäbliche Stadtfragmente und großmaßstäbliche Komplexe sind zu einem flächendeckenden „Teppich“ verwoben, einer StadtLandschaft. Von einem Wachstum der Städte kann heutzutage bei sinkenden Bevölkerungszahlen und Stilllegungen von Industrie nicht mehr gesprochen werden. Es entstehen Leerstellen in dem „Teppich“, die sog. Brachen. Gleichzeitig entstehen immer neue „Lifestyle“- Orte, wie Themen-Center, Businessparks oder Loft-Quartiere in alten Häfen. Vielfach werden hierbei brachliegende Flächen in der Stadt neu besetzt und transformiert. Heutige Städtebauliche Aufgaben beschäftigen sich daher mit dem kontinuierlichen Wandlungsprozess der StadtLandschaft.

Im traditionellen Berufsbild ist der Stadtplaner aus der Sicht des Architekten eher ein juristisch oder verwaltungstechnisch Denkender und spielt daher in der Ausbildung zum Architekten eine untergeordnete Rolle. Dieses traditionelle Berufsbild wandelt sich, die klassischen Stadtplaneraufgaben werden zunehmend von Architekturbüros übernommen.

Vorhabenbezogene Bebauungspläne, also auf das architektonische Objekt bezogene Planungen ebenso wie städtebauliche Masterpläne setzen ein generalistisches Wissen bei Architekten voraus. Städtebauliche Entwicklungen werden heutzutage nicht mehr nur durch kommunale Vorratsplanungen, sondern in einem komplexen Zusammenspiel unterschiedlichster Akteure initiiert. In einem sehr frühen Planungsstadium müssen architektonische und immobilienwirtschaftliche Aspekte berücksichtigt werden. Daher gewinnt die praxisgerechte stadtplanerische Ausbildung von angehenden Architekten zunehmend an Bedeutung. Hierzu will die Vorlesungsreihe beitragen.

Wo sind die „Grenzen“ der Stadt ?

Die Stadt ist zusammengesetzt aus unterschiedlichsten Teilen. Heterogenität/ Diversität zwischen den Teilen macht das Bild einer Stadt aus.

Literaturtipps Bogdan Bogdanovic: Das Glück der Stadt Stadterkundung mit der „Jonny Walker- Methode“

Die städtebauliche Analyse ist ein Dechiffrieren der Stadt als Voraussetzung zum Entwurf

Erläuterungen zu Topografischen Karten M 1: 25.000 TK 25,

Darstellungskategorien: Geländetopografie, Grenzen, Siedlung, Verkehr, Vegetation, Gewässer, Relief
charakteristische Strukturen wie Dorf, Vorstadt, City, Industrie, Infrastruktur, Unbebaute Landschaft, Künstliche Landschaft

Bebauungstypologien: Geschlossene Bebauung, Offene Bebauung, Großkomplexe

Die Topografische Karte stellt ein faktisches Bild der Stadt dar und ist damit eine hilfreiche Grundlage für die Stadtanalyse.

15.10.09 Vorlesung 2: BAUSTEINE DER STADT

Anordnungsformen im Städtebau:

- A: Reihe, Beispiele aus der Gartenstadt
- B: Block, Beispiel Berliner Block, Barcelona Cerda Plan
- C: Hof, Beispiel Hof im Block
- D: Zeile, Beispiel Dammerstocksiedlung
- E: Cluster/ Gruppe, Beispiel: Atelier 5
- F: Solitär, Beispiel: Kirche

Einbindung und Kombination von Typologien

12.11.09 Vorlesung 3: ÖFFENTLICHER RAUM UND ERSCHLIESSUNG I

Kriterien bei Erschließungsräumen:

- Hierarchie
- Wirtschaftlichkeit
- Sicherheit, Störungsfreiheit
- Umweltverträglichkeit

Dimensionierung von Straßenräumen ist abhängig von:

- Fahrzeugarten
- Angestrebte Geschwindigkeit
- Anzahl der Verkehrsteilnehmer
- Begegnungsfall
- Stadtgestalterische Ziele

Planung und Dimensionierung Öffentlicher Verkehrsflächen richtet sich nach
Empfehlungen für die Anlage von Erschließungsstraßen EAE 85/ 95 (heute RAST)

Kapitel:

- Städtebauliche Ziele
- Zusammenhänge, Netzformen: Rasternetz, Hierarchisch differenziertes Netz
- Planung auf Ortsteilebene
- Grundlagen
- Dimensionierung
- Grundmaße von Straßen und Gehwegen
- Beispiel Hauptverkehrsstraße, Sammelstraße, Erschließungsstraße, Anliegerstraße, Wendeanlagen, Wenderadien (Schleppkurven)

- Stellplatzanlagen Grundabmessungen
- Parkplätze im Straßenraum
- Parkplätze in Gebäuden, Abhängigkeit vom Stützraster

Neue Richtlinie:

RASt (Richtlinien für Die Anlage von Stadtstraßen, gilt für anbaufreie und angebaute Stadtstr.)

Bisher sah die Verkehrsplanung die Hierarchisierung der Verkehrsteilnehmer entspr. Der Nutzung vor, dies führt zu getrennten Verkehrsräumen, letztlich aber auch eine Beschleunigung und damit trennende Wirkung (Verkehrsschneisen)

Seit 1990er veränderte Verkehrspolitik mit Tempo 30 oder Verkehrsberuhigten Zonen,

Ein Neues Verkehrsverständnis entwickelt sich gerade: Shared Space: „Raum für Alle“ oder Gemeinsam genutzter Raum, ist ein EU- finanziertes Verkehrsprojekt, geprägt vom Verständnis, dass Öffentlicher Raum insbesondere in Städten ist begrenzt
Deshalb soll der öffentliche Raum nicht nur zum Zweck der Mobilität also dem motorisierten Verkehr dienen.
Bei share space Verzicht auf Verkehrsregelung und Hierarchisierung

Man setzt auf ein „soziales Verkehrsverhalten“

Einbindung Verkehrspsychologie
Verkehrswissenschaftler Hans Mondermann ist Urheber dieser Idee

Setzt auf freiwillige Verhaltensänderung, Erfordert entsprechende Raumgestaltung
Und neue Planungs- und Entscheidungsprozesse, Wie Partizipation

19.11.09 Vorlesung 4: SIEDLUNGSBAUSTEINE

Strukturierung eines Baugebietes

1. Ebene: Gliederung in Erschließungsstruktur, Freiflächen und Bauflächen
2. Ebene: Parzellierung der Bauflächen abhängig von Nutzungsverteilung
3. Ebene: Typologien und Dimensionen, im klassischen Siedlungsbau finden typische Abmessungen ihre Anwendung, z.B. Mindestgrößen für: Einfamilienhausgrundstücke 16 x 30, Doppelhausgrundstück 13 x 30, Reihenhausgrundstück 6 x 25

26.11.09 Abgabe Übung 1:

03.12.09 Vorlesung 5: PLANUNGSZAHLEN / DICHTEN

„Urbanität durch Dichte“

Buch von J. Jacobs

Beeinflusst den Städtebau der 1960er Jahre „Vielfamilienhäuser“

Bis zu 24-geschossige Häuser mit Außengängen an denen die Wohnungen wie Einfamilienhäuser an Fußgängerzonen liegen Bsp. Märkisches Viertel Hamburg Steilshoop Köln Chorweiler

städtebauliche Dichte Kann ein Stimulans für urbane Qualitäten sein

Hohe Dichte ist aufgrund der Planungsgeschichte

negativ stigmatisiert (schlechte Wohn- und Arbeitsverhältnissen)

Städtebauliche Dichte braucht eine gute und geschickte

baulich-räumliche Organisation.

BauNVO § 20 Vollgeschosse, Geschoßflächenzahl, Geschoßfläche

(1) Als Vollgeschosse gelten Geschosse, die nach landesrechtlichen Vorschriften Vollgeschosse sind oder auf ihre Zahl angerechnet werden.

(2) Die Geschoßflächenzahl gibt an, wie viel Quadratmeter Geschoßfläche je Quadratmeter Grundstücksfläche im Sinne des § 19 Abs. 3 zulässig sind.

(3) Die Geschoßfläche ist nach den Außenmaßen der Gebäude in allen Vollgeschossen zu ermitteln.

GFZ

Geschossflächenzahl ist das Verhältnis der gesamten Geschossfläche aller Vollgeschosse zu der Fläche des Baugrundstücks.

Achtung: GFZ nicht aus der Brutto-Grundfläche (BGF) gemäß DIN 277 (Grundflächen und Rauminhalte von Bauwerken im Hochbau) berechnen sondern nur aus den Geschossflächen aller Vollgeschosse

GFZ

- rechnerischer Nachweis mit dem Bauantrag.

- nach der zum Bebauungsplan zugehörigen Baunutzungsverordnung zu errechnen

- mit Geschosshöhen von 3,50 m (z.B. Industriebauten) parallel Baumassenzahl (BMZ) rechnerisch nachweisen

Wozu dient die GRZ ?

Soll einer Versiegelung entgegenwirken

Durch Bautätigkeit entstehen erhöhte Belastungen der Kanalisation, Kläranlagen Und Ablusssmengen in Flüssen

Ausgleich z.B. durch Mulden-Rigolensysteme...

BauNVO § 19 Grundflächenzahl, zulässige Grundfläche

(1) Die Grundflächenzahl gibt an, wie viel Quadratmeter Grundfläche je Quadratmeter Grundstücksfläche im Sinne des Absatzes 3 zulässig sind.

(2) Zulässige Grundfläche ist der nach Absatz 1 errechnete Anteil des Baugrundstücks, der von baulichen Anlagen überdeckt werden darf.

(4) Bei der Ermittlung der Grundfläche sind die Grundflächen von

1. Garagen und Stellplätzen mit ihren Zufahrten,
2. Nebenanlagen im Sinne des § 14,
3. bauliche Anlagen unterhalb der Geländeoberfläche,

durch die das Baugrundstück lediglich unterbaut wird, mitzurechnen.

Berechnungsbeispiel Städtebauliche Kennzahlen nach Baunutzungsverordnung BauNVO (Literatur)

Die Kennzahlen sind wesentlich um die wirtschaftlichkeit eines Entwurfs darzustellen, die Kenntnis und Anwendung ist für Architekten unabdingbar und selbstverständlicher Bestandteil in jedem Wettbewerbsverfahren

BBL- Bruttobauland: bezeichnet das gesamte Plangebiet (100 %)

ÖVF- Öffentliche Verkehrsflächen: Sind Straßen, Gehwege oder Stellplätze die von der Gemeinde geplant, gebaut und unterhalten werden (i.d.R. 10- 20 % vom BBL)

ÖFF- Öffentliche Freiflächen: Sind Parks, Grünflächen oder Plätze die von der Gemeinde geplant, gebaut und unterhalten werden (i.d.R. 10- 20 % vom BBL)

ÖGF- Öffentliche Flächen für den Gemeinbedarf: sind Grundstücksflächen z.B. für Kitas, Schulen etc.

NBL- Nettobauland: Ist die nach Abzug aller öffentlichen Flächen verbleibende private Grundstücksfläche, die z.B. parzelliert und vermarktet werden kann.

GRZ- Grundflächenzahl : Bezeichnet das Verhältnis Überbaute Fläche zu Nettobauland. Zur überbauten Fläche zählen nicht nur die Gebäude-„footprints“ sondern alle versiegelten Flächen wie Carports, Zufahrten etc. Die Obergrenzen sind abhängig vom Gebietscharakter und in der BauNVO geregelt § 17 z.B. Allgemeines Wohngebiet GRZ < 0,4 oder Kerngebiet GRZ < 1,0

GFZ- Geschossflächenzahl: Bezeichnet das Verhältnis Geschossflächen zu Nettobauland. Mit der GFZ wird die städtebauliche „Dichte“ gesteuert. Die Obergrenzen sind abhängig vom Gebietscharakter und in der BauNVO geregelt § 17 z.B. Allgemeines Wohngebiet GFZ < 1,2 oder Kerngebiet GFZ < 3,0

Beispiele von Dichtewerten bei Siedlungstypen

Reihenhausbebauung mit 35 WE/ ha GFZ etwa 0,8

Überwiegend Einfamilienhausbebauung mit 10 WE/ ha GFZ etwa 0,2

Überwiegend Geschosswohnungsbau mit 50 WE/ ha GFZ etwa 1,0 und mehr

10.12.09 Vorlesung 6: STADTBAUGESCHICHTE

„The City as an Egg“ von Cedric Price, 1990, die Metapher und deren Bedeutung.

1. Ancient= Mittelalterliche Stadtgründungen nach dem Rückzug des römischen Reichs
2. 17-19 Jhd.= Stadtwachstum durch Industrialisierung
3. Modern= Agglomeration und Verschmelzen von Städten, Grenzen verschwimmen

Stichworte zu Stadtgründungen:

- Römische Kastelle in Nordeuropa, Cardo- Decamus
- Mittelalterliche umwehrte Städte, (Stadtmauer, Gassenmuster, Marktplatz, Kirche/ Burg je nach Gründungsanlaß)
- Absolutistische Stadtgrundrisse,
- Festungs- und Idealstädte,

Rasanten Stadtwachstum zu Beginn des 19. Jhd. durch Industrialisierung (Erfindung der Dampfmaschine)

1835 erste Eisenbahn in Deutschland,

dadurch Räumliche Trennung von Wohnen und Arbeit

Ausdehnung der Städte

Es entstehen Korridore im Stadtgefüge

1870 Gründerzeit: „Unternehmensgründer“

Stadtentwicklung durch Privatinvestoren (erste Wohn.bauges.)

Reparationszahlungen nach Dt./Frz. Krieg begünstigen die Gründerjahre

+ Erleichterung bei der Gründung von Aktiengesellschaften

Typisch für die Gründerzeit sind die gemischt genutzten Blockrandbebauung

Phänomen des Zusammenwachsens von Städten durch Wachstum wie im Ruhrgebiet im 20. Jhd.

In neuerer Zeit spricht man nicht mehr vom Wachstum sondern eher von der Stadt im Wandel: Deindustrialisierung, Strukturwandel, Demografischer Wandel, Shrinking cities, verändern die bestehenden Strukturen, es entstehen Brachen auf ehemaligen Bahnarealen, Häfen, Zechen und Industriearealen, die Möglichkeiten bieten eine Stadt innerhalb ihrer Grenzen zu verändern und zu entwickeln. Häufig kommt es zur Transformation vom Industrieareal zum Wohnquartier.

17.12.09 Vorlesung 7:

WOHNUNGSBAUTYPOLOGIEN I

Es war einmal: Dorf, Stadt, Gründerzeit, Holländisches Viertel. Dies sind Orte an denen die klassischen Funktionen Wohnen, Arbeiten, Einkaufen, Dienstleistungen und Kultur befriedigt werden/ wurden.

Die Funktionstrennung bei der Weiterentwicklung der Städte findet ihren Niederschlag in den typischen Kategorien des Flächennutzungsplans: Wohnbauflächen, Gewerbliche Flächen, Gemischte Flächen, und Sonderbauflächen bzw. Flächen für Gemeinbedarf und Ver-/ Entsorgung. Der Flächennutzungsplan manifestiert die Entflechtung der Städte. Wir leben mit der Realität von Gewerbeparks auf der grünen Wiese, Wohnen am Stadtrand und Einkaufszentren an der Autobahn. Gleichzeitig ist damit aber eine extreme Zunahme der Verkehrsinfrastruktur erforderlich geworden (Autobahnen, ÖPNV, Eisenbahn) mit den bekannten Problemen wie Rush-hour, Luftverschmutzung, Versiegelung der Landschaft. Bis in die Gesetzgebung beeinflusst dieser Zustand unsere Umwelt und wie wir leben.

„Pendlerpauschale“ und „Eigenheimzulage“ sind selbstverständliche Bestandteile im Leben einer deutschen Durchschnittsfamilie. Die Mehrheit deutscher Familien leistet sich ein Haus mit Garten im Suburbanen Raum. Ein Erwerbstätiger fährt i.d.R. täglich weite Strecken zur Arbeitsstelle, während die nicht Erwerbstätigen die Kinder zwischen Schule, Hort, und Sportverein kutschieren. Der Wocheneinkauf wird mit dem Auto beim Discounter erledigt.

Ein typisches Wohngebiet - Standardware :

EFH: Individualität aus dem Katalog,

DH: halbe Villa,

RH: „Scheibchenvilla“ mit „Scheuklappen“

Geschosswohnungsbau, Stapelung

Bekanntere Problemtypen im Wohnungsbau sind: Laubenganghaus, Wohnhochhaus, Plattenbau/ Rationelle Baumethoden

Aus gesellschaftlichen Veränderungen und neuen Lebensentwürfen entstehen neue Anforderungen an Städtebau und Wohnungsbau. Zunehmende Zahlen an Single-Haushalten, Dinkys, Alleinerziehende, Patchworkfamilien, Alten-WGs und andere Lebensformen führen weg vom klassischen Haus mit Garten am Stadtrand.

Der „Rückzug aus dem Speckgürtel“ erfordert eine planerische Auseinandersetzung und Aktualisierung innerstädtischer Wohnungsbautypologien. Im folgenden werden Gebaute Beispiele in unterschiedlicher Ausformung gezeigt:

Hochverdichtetes Reihenh. mit Garage, Patiogarten und Wasserbezug: Borneo/ Amsterdam (Arch.: KCAP/ Astoc)

RH mit Arbeitsstudio: Stadstuinen/ Rotterdam (Arch.: KCAP/ Astoc)

Gestapelte Reihenhäuser: Stadstuinen/ Rotterdam , GWL, Blok 11 & 13/ Amsterdam (Arch.: KCAP/ Astoc)

Reihenhaus Kompakt: Hollandia/ Schiedam (Arch.: KCAP/ Astoc)

RH aufgesattelt: Emerald/ Pijnacker (EG Laden / OG RH) (Arch.: KCAP/ Astoc)

Laubengang- Hof: De Komisar/ Venlo (Arch.: KCAP/ Astoc)

Laubengangterrasse: Koekoekstraat, Amersfoort (Arch.: KCAP/ Astoc)

Maisonette: K 25/ Den Haag (Arch.: KCAP/ Astoc)

Hochhaus: Holzhafen/ Hamburg, (Arch.: KCAP/ Astoc)

Portobello/ Düsseldorf (Arch. W.Döring), Theresienhöhe München (Arch. O.Steidle)

Multi-Block: Borneo/ Amsterdam (Arch. W.J.Neutelings)

Loft im Speicher: Siebengebirge/ Köln

Leben + Arbeiten im Loftregal: Kölner Brett/ Köln (Arch.: BK+)

Gartenterrassen/ Villa: Golzheim/ Düsseldorf (Arch.: KCAP/ Astoc)

Höfe: Herti VI/ Zug CH (Arch.: KCAP/ Astoc)

Lifestyle/ Wasser: Gouda, Olympia/ Leipzig (Arch.: KCAP/ Astoc)

Nutzungsneutral/ Bautechnik: Pappelallee/ Potsdam (Arch.: KCAP/ Astoc)

14.01.2010

Hochhaus Einbindung in die Stadt

zu New York: der Commissionersplan 1881, von John Randel Junior.

12 Avenues a 30,0m und 155 Streets a 18,0m spannen das New Yorker Grid auf. Mit diesem Grid werden 2028 Baufelder definiert mit einer Größe von 228,0m (Ost-West) x 68,0m (Nord-Süd).

Die enormen Ausmaße des Grid zeugen davon, dass das Raster eindeutig auf Wachstum angelegt wurde. Bodenspekulation ließ nicht lange auf sich warten. Das Raster wurde auch als gleichförmiges Symbol für die noch junge Demokratie des Landes gewählt, in der jeder gleichwertige Bedingungen vorfinden sollte - In der Form des Rasters waren alle Felder gleich, neutral, es gab kein Zentrum vor. Die Durchnummerierung der Straßen mit Zahlen anstelle einer Namensgebung sollte das Privileg wohlhabender und erfolgreicher Bürger unterbinden, sich nachhaltig in der Stadtlandschaft New Yorks zu verewigen. Zudem stellt dieses System eine sehr einfache Möglichkeit der Orientierung innerhalb des Rasters dar. Das schnelle Bauwachstum und fehlende Regelungen führen zu immer extremerer Ausnutzung der Baufelder in die Höhe. Durch Bauten wie das New York Times Building und das Equitablebuilding wird schließlich die Einführung einer Zoning Law erforderlich (Festsetzungen des Bauvolumens) verdeutlicht anhand einer Baukörperentwicklung von Hugh Ferriss, Weiterentwicklung der Zoning Law durch z.B. Einführung des Plaza- Bonus (siehe auch E. Neufert: Bauentwurfslehre)

21.01.10 Vorlesung 9: GEWERBEGEBIETE: STÄDTE DER ZUKUNFT ?

1. Gewerbegebietstypen

- Industriegebiete, produzierendes Gewerbe
- „Sauberes Gewerbe“ Hochtechnologie, Forschung- und Entwicklung
- Sondertyp Spedition, Logistik (Verkehr)
- Sondertyp großflächiger Einzelhandel (Einzugsbereich)
- Interkommunale Gewerbegebiete

Beachtung der Immissionsschutzrechtlichen und planungsrechtlichen Anforderungen
Siehe Abstandserlass NRW
Abstandsklassen I = 1500 m Kraftwerk
bis VII = 100 m Schlosserei

Entwurfselemente: Nutzungsstruktur, Baustruktur, Parzellierung, Erschließung, Freiraumstruktur

2. Nutzungsstruktur

- Klärung der Gewerbetypen und deren Größenordnung
- Klärung der Zuordnung untereinander
- Klärung der erforderlichen Infrastruktureinrichtungen

3. Baustruktur

- Funktionale Erfordernisse (Büro, Labor, Halle,...)
- Städtebaulich stadträumliche Ziele
- Randbedingungen des Ortes

Anordnungsformen:

- Kamm (äußeres Erscheinungsbild)
- additive lineare Strukturen (Kombinationsmöglichkeiten)
- Blockstrukturen (unterschiedliche Typen, Gewerbehöfe)

4. Parzellierung/ Grundstücke

größtmögliche Flexibilität und Variabilität
(insb. bei einer Angebotsplanung)

Durch:

- Zusammenhängende Bauflächen
- Gemeinsame Nutzung von Parzellen
(privater Erschließungsweg mit Stellplätzen zwischen zwei Gebäuden)
- Grundmodule
- Grundstücke müssen in der Regel horizontal geebnet sein
und Niveaugleich erschlossen sein (Rampen < 10%)
- Evtl Terrassierung erforderlich

5. Erschließung

- Verkehrserschließung (Kammerschl., Ringerschl., Rastererschl.)
- Einbindung in das vorhandene Verkehrswegesystem
- ÖPNV Einbindung
- Unterbringung des Ruhenden Verkehrs (keine Großparkplätze,
Aufteilung der Stellplätze in kleinere Einheiten, Zusammenlegung von Stellplätzen verschiedener Betriebe)
- Infrastruktur (Wasser, Abwasser, Energie, etc.)
- Abfallbehandlung

6. Freiraum

- Regenwasserbehandlung, Versickerung
- Ökologische Ausgleichsflächen
- Elemente des öffentlichen Raums, Orientierungsraum
- Lagerflächen, Stellplätze, Anliefer- Rangierflächen,
Vorhalteflächen für Erweiterung des Gewerbegebiets

7. Ökonomische Planungszahlen

Öffentliche Verkehrsfläche < 20% der Bruttobaulandfläche

Öffentliche Freifläche (Ausgleich auf dem Areal)

Nettobaulandfläche > 80 %

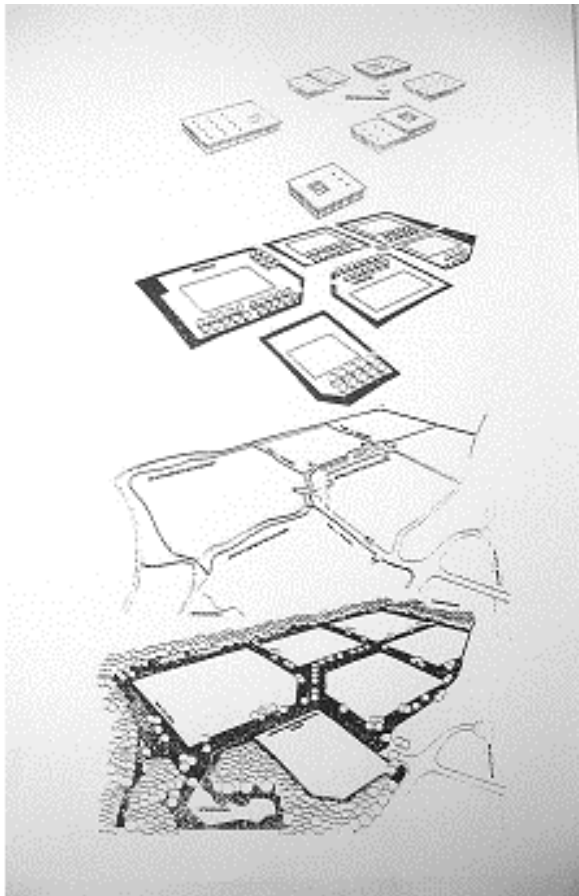
8. Fixe und Flexible Festlegungen

Bauregeln (Baukörper, Dachform, Materialien, Farbe)

Gesamterscheinung eher durch Elemente im öffentlichen Raum prägen (Vegetation, Einfriedung)

Baustufen einplanen

d.h. eigenständige städtebauliche Einheit



-Nutzungsstruktur

-Baustruktur

-Parzellierung

-Erschließung

-Freiraumstruktur

Entwurfselemente

Weiterführende Informationen und Literatur:

Allgemein und Stadtbaugeschichte

Sievertz, Thomas
Zwischenstadt, Bauwelt Fundamente, Birkhäuser

Lynch, Kevin:
Das Bild der Stadt, Vieweg Verlag 1989

Bogdanovic, Bogdan: Das Glück der Stadt

Düwel, Jörn u. Gutschow, Niels:
Städtebau in Deutschland im 20. Jhd., Teubner Verlag 2001

Benevolo, Leonardo:
Die Geschichte der Stadt, Campus Verlag,

Humpert, Klaus/ Schenk, Martin:
Entdeckung der Mittelalterlichen Stadtplanung, Theiss Verlag Stuttgart 2001

Garnier, Tony:
Die ideale Industriestadt / Une cite industriel, Ernst Wasmuth Verlag Tübingen 1989 (Bibliothek Handapp.)

Eaton, Ruth:
Die ideale Stadt, Von der Antike bis zur Gegenwart, Nicolaische Verlagsbuchhandlung 2001

Hofrichter, Hartmut:
Stadtbaugeschichte, von der Antike bis zur Neuzeit, Vieweg Verlag 1995

Der große Deutschlandatlas (Luftbildaufnahmen städtebaulicher Strukturen), Bertelsmann Lexikon Institut

Van Gool, Rob; Hertelt, Lars; u.a.
Das niederländische Reihenhause, Serie und Vielfalt, DVA

Zu Planungsrecht:

Hangarter, Ekkehard:
Grundlagen der Bauleitplanung, Werner Verlag, Düsseldorf 1992

BauGB, Beck-Texte im dtv
Baugesetzbuch, Baunutzungsverordnung, Planzeichenverordnung, Raumordnungsgesetz
37. Auflage, 2005, Beck Juristischer Verlag
ISBN 3-406-53146-6

Neuffert, Bauentwurfslehre